



Lichtenberg Gesellschaft e.V.

www.lichtenberg-gesellschaft.de

Der folgende Text ist nur für den persönlichen, wissenschaftlichen und pädagogischen Gebrauch frei verfügbar. Jeder andere Gebrauch (insbesondere Nachdruck – auch auszugsweise – und Übersetzung) bedarf der Genehmigung der Herausgeber. Zugang zu dem Dokument und vollständige bibliographische Angaben unter tuprints, dem E-Publishing-Service der Technischen Universität Darmstadt: <http://tuprints.ulb.tu-darmstadt.de> – tuprints@ulb.tu-darmstadt.de

The following text is freely available for personal, scientific, and educational use only. Any other use – including translation and republication of the whole or part of the text – requires permission from the Lichtenberg Gesellschaft.

For access to the document and complete bibliographic information go to tuprints, E-Publishing-Service of Darmstadt Technical University: <http://tuprints.ulb.tu-darmstadt.de> – tuprints@ulb.tu-darmstadt.de

© 1987-2006 Lichtenberg Gesellschaft e.V.

Lichtenberg-Jahrbuch / herausgegeben im Auftrag der Lichtenberg Gesellschaft.

Erscheint jährlich.

Bis Heft 11/12 (1987) unter dem Titel: Photorin.

Jahrbuch 1988 bis 2006 Druck und Herstellung: Saarbrücker Druckerei und Verlag (SDV), Saarbrücken

Druck und Verlag seit Jahrbuch 2007: Winter Verlag, Heidelberg

ISSN 0936-4242

Alte Jahrbücher können preisgünstig bei der Lichtenberg Gesellschaft bestellt werden.

Lichtenberg-Jahrbuch / published on behalf of the Lichtenberg Gesellschaft.

Appears annually.

Until no. 11/12 (1987) under the title: Photorin.

Yearbooks 1988 to 2006 printed and produced at: Saarbrücker Druckerei und Verlag (SDV), Saarbrücken

Printer and publisher since Jahrbuch 2007: Winter Verlag, Heidelberg

ISSN 0936-4242

Old yearbooks can be purchased at reduced rates directly from the Lichtenberg Gesellschaft.

Im Namen Georg Christoph Lichtenbergs (1742-1799) ist die Lichtenberg Gesellschaft ein interdisziplinäres Forum für die Begegnung von Literatur, Naturwissenschaften und Philosophie. Sie begrüßt Mitglieder aus dem In- und Ausland. Ihre Tätigkeit umfasst die Veranstaltung einer jährlichen Tagung. Mitglieder erhalten dieses Jahrbuch, ein Mitteilungsblatt und gelegentliche Sonderdrucke. Weitere Informationen und Beitrittsformular unter www.lichtenberg-gesellschaft.de

In the name of Georg Christoph Lichtenberg (1742-1799) the Lichtenberg Gesellschaft provides an interdisciplinary forum for encounters with and among literature, natural science, and philosophy. It welcomes international members. Its activities include an annual conference. Members receive this yearbook, a newsletter and occasionally collectible prints. For further information and a membership form see www.lichtenberg-gesellschaft.de

Diane Coleman Brandt

„es geht aber auch auf Gießkannen“.
Lichtenbergs Kantaten-Parodien

„Ich verstehe von Musick wenig, spiele gar kein Instrument“, schrieb der Student Georg Christoph Lichtenberg vermutlich im Frühjahr 1769.¹ Auch am regen Konzertangebot in Göttingen nahm Lichtenberg nur selten teil. Sporadisch werden Konzerte im Tagebuch erwähnt, meistens ist nicht eindeutig daraus zu schließen, dass Lichtenberg tatsächlich unter den Besuchern war.² Dennoch war Musik nicht ohne Einfluss auf Lichtenbergs literarische Produktion. Wie die Bibel hinterließ die Kirchenmusik aus dem elterlichen Pfarrhaus Spuren beim Pastorensohn. Wie die Lutherstrophe des Kirchenlieds – über Umwege anderer, weltlicher Gedichte – als metrische Vorlage für die eigene Dichtung diente,³ so bot sich die längere Form der Kantate zur parodistischen Bearbeitung an.⁴

Obwohl die Kirchenkantate in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts an Bedeutung in der Liturgie des evangelischen Gottesdienstes verlor, muss Lichtenberg mit dieser musikalischen und literarischen Gattung von Kind auf vertraut gewesen sein. Nicht nur, weil eine Kantate zum Gottesdienst so selbstverständlich wie die Predigt gehörte, sondern auch durch die dichterische Nebentätigkeit seines Vaters. Johann Conrad Lichtenberg, der die Schwester von der Ehefrau des Darmstädter Hofkapellmeisters Christoph Graupner heiratete, lieferte seinem Schwager ab 1718/19 jahrgangsweise die Libretti der sonntäglichen Kantate, insgesamt über 1.600 Kantaten. Als J. C. Lichtenberg 1743 seine musikalische Nebentätigkeit wegen Überlastung aufgeben musste, lagen ausreichend Texte vor – der Pfarrer hatte bis zu zwölf Kantaten am Tag geschrieben –, dass Graupner, bis er 1754 wegen Erblindung aufhören musste zu komponieren, mit Material versorgt war. Neben geistlichen Kantaten schrieb J. C. Lichtenberg Texte zu zahlreichen Huldigungskantaten Graupners.⁵

Kein Wunder denn, dass Lichtenberg, der den Druck kannte, rechtzeitig den „Göttinger Taschencalender“ fertig zu stellen, die Kantatenform parodiert, um die Beendigung der Arbeit am Kalender zu feiern. Dies ist eins der wenigen eigenen von Lichtenberg in Druck gegebenen Gedichte, dem der Herausgeber des „Musenalmanachs“ bescheinigte: „Von allen noch mitgeschickten Gedichten, ist Lichtenbergs Cantate das beste, worüber ich herzlich gelacht habe“.⁶

Dusch-Cantate auf dem obersten
Altane abzapfen.
(Eigentlich freylich auf Pauken gesetzt, es
geht aber auch auf Gießkannen).

5 Brennt, ihr Cometen!
Schallt, ihr Trompeten!
Tönet, ihr Flöten!
Dampfet, Pasteten!
Steiget, Raqueten!
* * * Da Capo

Schnarrt, Bratenwender!
Weht, goldne Bänder,
Vom hohen Geländer!
Jauchzt Völker und Länder,
10 Fertig ist, fertig ist, fertig ist der Calender!

Echo vom Johannis-Thurm.
—————
Calender! Calender! Calender!

Zur Überlieferung:

Eine Handschrift ist nicht bekannt.

Nach dem Druck: Göttinger Musenalmanach. Göttingen 1784, 209.

Mitteilungen zum Text:

5 Dampfet,] Dampfet D

Serifenlose Schrift bezeichnet Antiqua (hier Frutiger) der Satzvorlage.

Sowohl die Überschrift wie auch die feierliche Instrumentierung („Pauken“) signalisieren das Formzitat. Hier wird eine Kantate für einen hohen Feiertag oder eine Huldigungskantate parodiert. Metrisch passt der Text bis auf die Verse 8-10 sogar zur ersten Hälfte der Verse des Eingangschors der ersten Kantate von Johann Sebastian Bachs „Weihnachtsoratorium“ („Jauchzet, frohlocket“, „Rühmet, was heute“, „Lasset das Zagen“ usw.⁷). Dieser Chor parodiert (aus Gründen der Arbeitsökonomie des Thomaskantors) wiederum den Eingangschor einer Huldigungskantate Bachs zum Geburtstag der Königin von Polen und Kurfürstin zu Sachsen („Tönet ihr Pauken!“, „Klingende Saiten“, „Singet itzt Lieder“⁸). Zum feierlichen Ton der Kantaten gehört auch die Anrufung an die Instrumente, Menschen, darunter speziell die Dichter („Singet itzt Lieder, ihr muntren Poeten“⁹). Diese Anrufungen nimmt Lichtenberg auf und erweitert sie sowohl auf

die außergewöhnliche Naturerscheinung der „Cometen“ und die für feierliche Anlässe typischen „Raqueten“ und „goldne[n] Bänder“ als auch parodistisch auf Lebensmittel und Haushaltsgeräte. Das Metrum ist mit Ausnahme des letzten Verses durchgängig zweihebzig und weitgehend daktylisch, so daß ein bestimmendes Merkmal der Kantate – die Heterometrie der Teile – nicht gegeben ist. Oder sind beide fünfzeilige, durch Sternchen voneinander getrennte Teile als zwei Strophen eines Textes zu verstehen? In dem Fall fehlte ein anderes Gattungsmerkmal, nämlich die Mehrtextigkeit, die musikalisch durch die Gattungen Arie, Rezitativ und (in der geistlichen Kantate und Huldigungskantate) Chor ausgedrückt wird. Gottsched, dessen Ausführungen auch der weltlichen Kantate gelten, schreibt mindestens drei Teile (zwei durch ein Rezitativ getrennte Arien) und maximal vier bis fünf Arien und entsprechend Rezitative für eine Kantate vor.¹⁰ Ob Lichtenberg hier Chöre oder Arien vorsah, ist nicht eindeutig festzustellen. Eine Zuweisung der Teile der verschiedenen Gattungen der Vokalmusik durch den Librettisten geschah nicht regelmäßig und konnte auch vom Komponisten geändert werden. (So ist der von Bach als Chor gesetzte Eingangstext der Huldigungskantate für die polnische Königin im Erstdruck als Arie bezeichnet.¹¹) Nach Gottsched kann das Metrum der Arie jambisch, trochäisch oder daktylisch sein, ein Rezitativ „aber anders als jambisch zu machen, das ist nicht gewöhnlich“.¹² Rezitative in geistlichen Kantaten bestanden oft aus Bibeltexten und waren in Prosa.

Während die „Dusch-Cantate“ wichtige Merkmale der Gattung nicht erfüllt, verhält es sich anders bei einer Geburtstagskantate¹³ für den Sohn Wilhelm zum dritten Geburtstag am 22. Oktober 1793.¹⁴

Blauaugigt' Gesichtchen!
 Guck, ach! welche Lichtchen!
 Guck, guck: Eine, Zweye
 Und übers Jahr, No wei – –
 5 So sind es Ein, zwey, drey!

 Was fällt den Leuten ein?
 Es soll wohl gar mein Burz-Tag seyn?

 Ja, ja er ists,
 Geschwisterchen wißts,
 10 Stürzt lustig und munter
 Die Treppen hinunter!
 Auf der Welt ist kein Spaß
 Ohne blitzblauen Hintern und Grind auf der Nas'. ll

 Laßt die Thee Tassen rasseln und die Trinck Gläser klingen!
 15 O! gingen! O! gingen! O! gingen!
 Seht wie ich trincke! Es fließt mir so nett
 Bey Tag in den Magen, wie des Nachts in das Bett.

Nun Wilhalmchen, komm,
Leb lange frisch, trocken und fromm.
20 Und Iß' (man wird nur einmal gebohren)
Dir heut einen Schnurrbart bis hinter die Ohren. ||

Echo, das ist,

Repetir-Arie
(Mit Trompeten, Schwärmer und Raketen)

22 In der Welt ist kein Spaß
ohne blitzblauen Hintern und Grind auf der Nas'
Nett
25 ins Bett,
Nur Einmal gebohren
Schnurrbart bis hinter die Ohren,
Ein Leben das den Schnurrbart entbehrt
Ist keine Steckluladel werth

30 Leben ohne Bärt'
keine Stecknadel werth!
Vivat.

--

Zur Überlieferung:

H Göttingen SUB, Lichtenberg IV,11 (Satzvorlage)

*D*¹ Wolfgang Promies: *Georg Christoph Lichtenberg*. Reinbek 1964, Seite 136. Teildruck (nur vor 22, 22 f.)

*D*² SB 3, 646 f.

Mitteilungen zum Text:

1 Blauaugigt' (1) Blauaugigt[es] (2) Blauaugigt' *H*

13 Nas' (1) Na[ß] (2) Nas' *H*

18 Nun Wilhalmchen, komm, (1) [Nun komm guter Wilhelm, leb trocken und] (2) *So-*
fortkorrektur Nun Wilhalmchen, komm, *H*
vor 22 Trompeten,] Trompeten *H*

Die Überlänge von den Versen 13 f., 17, 21 in H sind nicht zeilengetreu wiedergegeben. Serifenlose Schrift bezeichnet lateinische Schrift der Handschrift.

Wie in der „Dusch-Cantate“ deutet die feierliche Instrumentierung („Trompeten“) sowie die Verwendung von „Schwärmer[n] und Raketen“ auf einen festlichen Anlass hin, einen Geburtstag. Die Kantatenform ist durch die sechs heterometrischen Teile gegeben. Dem Eingang mit fünf Knittelversen folgt ein jambischer Zweizeiler. Bei den weiteren drei Teilen zu sechs und zweimal vier Versen

wechsellern sich dreisilbige Metren ab. Die elfzeilige „Repetier-Arie“¹⁵ – die Bezeichnung bildet neben der Instrumentierung „Trompeten“ den einzigen Hinweis auf den musikalischen Hintergrund des Gedichts – nimmt Wörter und Phrasen aus dem Anfang des Gedichts auf und ist metrisch unregelmäßig. Das Gedicht ist paargereimt mit Ausnahme von den Versen 3-5, die einen Reim über drei Verse verwenden, den Versen 31 f., die den Reim von den Versen 29 f. wieder aufnehmen, und Vers 32, der eine Waise ist.

Der durch die Mehrtextigkeit mögliche Perspektivenwechsel findet sich auch in dieser Kantate. Während im ersten und dritten Teil ein Elternteil spricht, kommt in den zweiten und vierten Teilen das Kleinkind zu Wort. Der fünfte Teil mit den Wünschen für das Geburtstagskind schließt sicherlich die Eltern, vielleicht auch die „Geschwisterchen“ ein. Somit könnten die sechs Teile verschiedenen Stimmen zugeteilt werden. Wegen des jambischen Metrums und der Kürze könnte der zweite Teil als Rezitativ gedacht sein. Die anderen Teile sind nicht eindeutig zuzuordnen.

Die Komik besteht in der Unangemessenheit der Mittel: in der Verwendung einer feierlichen Form für einen Kindergeburtstag, in den Knittelversen, den kindersprachlichen Elementen und der Regelverletzung durch die Erwähnung der körperlichen Funktionen (Nasenlaufen, Bettnässen) und eines tabuisierten Körperteils.

Mit diesen Texten, Gelegenheitsgedichten für berufliche und familiäre Anlässe, betritt Lichtenberg sicherlich kein dichterisches Neuland. Sie beweisen jedoch wieder einmal den Einfluss des Pfarrhauses auf die literarische Produktion seiner Kinder.

1 B 93.

2 Tgb. 5. 8. 1790, 21. [11.] 1791, 25. [11.] 1791, 2. 11. 1793, 9. 1. 1796, 17. 8. 1796, 12. 1. 1799. Zu Lichtenbergs Besuchen der Oper und einer Kammermusikaufführung in England und zu dessen „musikalischer Sensibilität“ s. Hans Ludwig Gumbert: *Entgegnung zur Sache*. In: *Lichtenberg-Jahrbuch 1989*, 209-212, hier 211 f., und Anacleto Verrecchia: *Georg Christoph Lichtenberg. Der Ketzer des deutschen Geistes*. Wien u. a. 1988, 72-74. Vgl. oben 19 ff. und 26 ff.

3 Christian Wagenknecht: *Lichtenbergs Gedichte. Metrische Miszellen*. In: *Text und Kritik*. Heft 114. München 1992, 57-63, hier 60 f. Zur Bedeutung der sakralen Sprache der Bibel und des Kirchenlieds für den Schriftsteller Lichtenberg s. Ulrich Joost: *Lichtenberg – der Briefschreiber*. Göttingen 1993 (= *Lichtenberg-Studien 5*), 196-206.

4 Die weltliche Kantate (bis auf die Huldigungskantate) scheint nicht bei diesen Texten Vorbild gewesen zu sein. Die weltliche Kantate, die aus Italien nach Deutschland kam und bei der das Italienische lange vorherrschend war, behandelte in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts moralische, dann komische und schließlich mythologische Stoffe, s. Eugen Schmitz: *Geschichte der Kantate und des Geistlichen Konzerts*. Bd. 1. *Geschichte der weltlichen Solokantate*. Leipzig 1914, Nachdruck Hildesheim 1966, 276-278.

- 5 Siehe Vernon Wicker: *Die Kirchenkantaten Christoph Graupners*. In: *Christoph Graupner. Hofkapellmeister in Darmstadt. 1709-1760. [...]*. Hrsg. v. Oswald Bill. Mainz u. a. 1987 (= *Beiträge zur mittelrheinischen Musikgeschichte* 28), 331-382, hier 337 f.; Ernst Friedrich Neubauer: *Nachricht von den itzlebenden Evangelisch-Lutherischen und Reformirten Theologen in und um Deutschland [...]*. Züllichau 1743, 227- 237, hier 235 f. Bei Neubauer 233-237 sind die Jahrgangshefte, die bis auf wenige Ausnahmen als verschollen gelten müssen, und weitere Schriften J. C. Lichtenbergs bibliographiert. Fast alle Manuskripte der Kantaten Graupners, die die – freilich nicht autorisierten – Texte J. C. Lichtenbergs enthalten müssten, liegen im Hessischen Landes- und Hochschulbibliothek Darmstadt (Wicker 332). Bei Friedrich Noack: *Christoph Graupner als Kirchenkomponist*. Leipzig 1926 (= *Beihefte zu den Denkmälern deutscher Tonkunst* 1), 36-87, befinden sich Verzeichnisse der Kantaten Graupners mit Angaben zum Librettisten. Zu J. C. Lichtenberg und dessen Zusammenarbeit mit Graupner s. a. Wolfgang Promies: *Johann Conrad Lichtenberg*. In: *Christoph Graupner und die Musik seiner Zeit. Festschrift zu den Graupner-Musiktagen am 11. und 12. Juni 1983 in Darmstadt*. Darmstadt 1983, 34-37, zu Graupner s. auch Elisabeth Noack: *Musikgeschichte Darmstadts vom Mittelalter bis zur Goethezeit*. Mainz 1967 (= *Beiträge zur mittelrheinischen Musikgeschichte* 8), 169-250.
- 6 Ulrich Joost (Hrsg.): *Mein scharmantestes Geldmännchen. Gottfried August Bürgers Briefwechsel mit seinem Verleger Dieterich*. Göttingen 1988, 133.
- 7 *Sämtliche von Johann Sebastian Bach vertonte Texte*. Hrsg. v. Werner Neumann. Leipzig 1974, 29 (BWV 248).
- 8 Ebd., 198 (BWV 214).
- 9 Ebd.
- 10 Johann Christoph Gottsched: *Versuch einer critischen Dichtkunst*. T. 2. In: Johann Christoph Gottsched: *Ausgewählte Werke*. Hrsg. v. Joachim Birke u. Brigitte Birke. Bd. 6,2. Berlin; New York 1973, 67.
- 11 Neumann (wie Anm 7.), 406.
- 12 Gottsched, (wie Anm. 10), 67.
- 13 Die Überschrift *Geburtstagslied für den Sohn Wilhelm* in SB 3, 646, stammt vom Herausgeber und ist in der Gattungszuweisung irreführend.
- 14 Siehe dazu SB 3K, 309.
- 15 Der Terminus „Repetier-Arie“ ist in den gängigen Musiklexika nicht belegt und vermutlich eine Erfindung Lichtenbergs. Sie ist nicht mit der Da-Capo-Arie zu verwechseln.